

Gynäkologische Krebserkrankungen – neue Behandlungsmöglichkeiten

Was genau sind „genitale Malignome“? Und welche Rolle spielt dabei die Vorsorge? Unter „genitalen Malignomen“ verstehen Mediziner gynäkologische Krebserkrankungen bei einer Frau. Damit sind Erkrankungen des weiblichen Unterleibs gemeint, die an unterschiedlichen Stellen im Körper auftreten können.



Dr. med. Christian Rudlowski ist Chefarzt der Frauenklinik am EVK.
Sein Spezialgebiet: die gynäkologischen Krebserkrankungen und deren Therapie.

Wie bei vielen anderen Krebserkrankungen auch steigt die Zahl der jährlichen gynäkologischen Neuerkrankungen. Mittlerweile sind es rund 30.000. In vielen Fällen hätte die Erkrankung mit einer simplen Maßnahme verhindert werden können: einer jährlichen Vorsorgeuntersuchung. Laut Statistik nimmt sie nur die Hälfte aller Frauen in Anspruch und geht zum Gynäkologen. Grund genug für Privatdozent Dr. med. Christian Rudlowski, Chefarzt der Frauenklinik am EVK, das Thema beim Medizindialog im August zu behandeln.

Gleich zu Beginn seines Vortrags verteilte Dr. Rudlowski eine elemen-

tare Botschaft an die zahlreichen, vor allem weiblichen Besucher im EVK-Forum: „Gehen Sie zur Vorsorge. Je früher eine Erkrankung festgestellt wird, desto besser sind auch die Heilungschancen.“ Im Anschluss daran könne nämlich eine optimale Therapie zum Einsatz kommen.

Warum die Vorsorge so wichtig ist

Der Vorsorgecheck beim Spezialisten ist der Grundstein dafür, eine Erkrankung in einem frühzeitigen und damit gut behandelbaren Stadium zu erkennen. Und so appellierte der EVK-Mediziner immer wieder an die anwesenden Frauen, regelmäßig zum Frauenarzt zu gehen. Schließlich, sagte Dr. Rudlowski weiter, sei

die Vorsorgeuntersuchung nicht schmerzhaft. „Sie ist höchstens ein wenig unangenehm, aber sie dauert nur wenige Minuten.“

Wie erfolgt eine Vorsorgeuntersuchung? „Ich taste den Unterleib ab, mache einen Abstrich sowie im besten Fall eine Ultraschalluntersuchung“, erklärte der EVK-Mediziner. „Und durch den Abstrich am Gebärmutterhals können selbst kleinste Veränderungen festgestellt werden. In einem frühen Stadium der Erkrankung reicht dann oft ein kleiner Eingriff aus, um die betroffene Frau bestmöglich zu behandeln.“

Als „große medizinische Errungenschaft“ bezeichnete der Chefarzt die Einführung der HPV-Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs. „Diese Impfung sollte bereits bei Mädchen vor dem ersten Geschlechtsverkehr stattfinden, danach ist sie weniger wirksam“.

Im Folgenden nannte Dr. Rudlowski mehrere Beispiele für gynäkologische Krebserkrankungen und erläuterte die neuen Behandlungsoptionen, die das EVK anbietet.

Was genau ist ein Zervixkarzinom?

Hierunter versteht Dr. Rudlowski den Gebärmutterhalskrebs. Die Chance, nicht zu erkranken, liegt in diesem Fall bei über 90 Prozent. Einzige Voraussetzung auch hier: die regelmäßige Vorsorge, bei der innerhalb von Sekunden ein Abstrich genommen wird, der dann im Labor untersucht wird.

Der EVK-Mediziner gab zu bedenken, dass es ein „sehr böser Krebs sein kann“, wenn er erst spät diagnostiziert wird. Jedoch: „Durch die Möglichkeit, zur Vorsorge zu gehen, sollte es den Gebärmutterhalskrebs im lebensbedrohlichen Stadium eigentlich nicht mehr geben.“

Erkranken Frauen am Zervixkarzinom, greift Dr. Rudlowski auf mehrere Therapiemöglichkeiten zurück: Neben der Operation kommt eine Bestrahlung infrage.

Zudem zieht er auch eine Chemotherapie in Betracht. Zu den modernen Behandlungsmöglichkeiten gehört die Immuntherapie, bei der Antikörper zum Einsatz kommen.

Was genau ist ein Vulvakarzinom?

Mit Vulva bezeichnen Experten wie Dr. Rudlowski die Gesamtheit der äußeren primären Geschlechtsorgane, in erster Linie die Schamlippen. „Eine Krebserkrankung in diesem Bereich lässt sich gut erkennen, da sich die Schamlippen äußerlich verändern.“

Zudem verspüren die betroffenen Frauen in den meisten Fällen ein Brennen und Wundgefühl. Die Häufigkeit einer Erkrankung liegt bei 3,6 zu 100.000, wobei vor allem ältere Frauen ab einem Alter von 70 Jahren betroffen sind. In einem frühen Stadium der Krankheit ist nur ein kleiner Schnitt nötig, um den Tumor, auch Karzinom genannt, zu entfernen.

Ist der Krebs bereits fortgeschritten, muss das äußere Genital in einigen Fällen entfernt werden, wobei auch die Lymphknoten der Leiste sicherheitshalber entnommen werden. Dazu kommt eine Bestrahlung. Doch dazu müsse es erst gar nicht kommen, erläuterte der EVK-Mediziner, wenn Frauen zur Vorsorge gingen. „Das geschulte Auge des Gynäkologen erkennt sofort, ob es sich um ei-



„Zahlreiche Besucher waren in den großen Saal des EVK-Forums gekommen – vor allem Frauen wollten sich über das Thema informieren.“

ne Krebserkrankung handelt, hier reicht die Blickdiagnose meist aus.“

Was genau ist das Uteruskarzinom?

Die Wahrscheinlichkeit, an Gebärmutterkrebs zu erkranken, ist deutlich höher als beim Vulvakarzinom. „Die Quote liegt hier bei 25 zu 100.000 Frauen pro Jahr“, erklärte Dr. Rudlowski. Besonders betroffen seien Frauen zwischen 65 und 70 Jahren.

Zu den Symptomen zählen Blutungen nach den Wechseljahren, vor allem wenn diese über mehrere Tage andauern. Auch Schmerzen im Unterleib können ein Hinweis auf eine Erkrankung sein.

Als Therapie werden im Rahmen einer Operation der gesamte Uterus sowie möglicherweise auch die Lymphknoten aus dem Körper der Frau entfernt. Ist der Krebs weiter fortgeschritten, sind auch Bestrahlungen sowie Chemotherapie sinnvoll.

Das Ovarialkarzinom

Als Ovarialkarzinom wird der Eierstockkrebs bezeichnet, dessen Diagnose sich durch eine Schwierigkeit auszeichnet, wie Dr. Rudlowski erläuterte: „Im Gegensatz zu den anderen Erkrankungen kann der Krebs der Eierstöcke nur durch bildgebende Verfahren erkennbar gemacht werden.“

Die Erkrankungsrate liegt unter dem des Uteruskarzinoms. Von 100.000 Frauen erkranken elf an Eierstockkrebs. Und auch hier gilt die Regel: Je älter die Frau desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung, speziell zwischen 60 und 70 Jahren.

Doch wie erkennt eine Frau, dass sie an Eierstockkrebs erkrankt ist? Die Symptome sind eher unspezifisch: Eine Zunahme des Bauchumfangs sowie Leistungsminderung und Atemnot sowie Blutungen können Hinweise auf ein Ovarialkarzinom sein, müssen es aber nicht zwangsweise.



Dr. med. Christian Rudlowski

Dr. Rudlowski: „Veränderungen an den Eierstöcken sind in vielen Fällen nur harmlose Zysten, die in den meisten Fällen von alleine wieder verschwinden. Um unnötige Operationen zu verhindern, ist es deshalb wichtig, die Diagnose in spezialisierten Zentren wie bei uns am EVK zu machen, da hier zusätzliche Möglichkeiten wie die Untersuchung durch Computertomographie oder den Kernspintomographen vorhanden sind.“

Eine genetische Ursache ist in vielen Fällen der Auslöser von Eierstock-

krebs. Der EVK-Mediziner legte die Bandbreite der Behandlungsmöglichkeiten am EVK dar: „Neben einer oft ausgedehnten Operation ist eine Chemotherapie obligatorisch, in einigen Fällen wird zusätzlich eine Strahlen – und/oder Immuntherapie eingesetzt.“

Zum Schluss wiederholte Dr. Rudlowski seinen Appell, den er bereits zu Beginn seines Vortrags an die Frauen im EVK-Forum gerichtet hatte: „Gehen Sie zur Vorsorge! Und ganz grundsätzlich gilt bei jeder Krebserkrankung, dass immer eine individuelle Therapie angesetzt wird. Wir am EVK behandeln nicht nach Schema F. Für uns heißt das, dass wir weder zu viel, noch zu wenig tun.“

**Ihr Ansprechpartner am EVK
zu diesem Thema**

Dr. med. Christian Rudlowski,
Chefarzt der Frauenklinik

Telefon 02202 122 2400



PLÜMPE REHA
Ihre Physiotherapie-Praxis
im Zentrum von Bergisch Gladbach



Wir sorgen für Ihre Gesundheit

Physiotherapie * Osteopathie
Manuelle Therapie * Massagen
Lymphdrainagen * Ayurveda
Akupunktur * Chiropraktik

Plümpe, Schreiner & Partner GbR

Johann-Wilhelm-Lindlar-Str. 17 * 51465 Bergisch Gladbach
(Zentrum, bei S-Bahn und Marktkauf)

Tel.: 02202 / 39088 www.pluempe.de